

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Lansdale, Joe R.
Blutiges Echo

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von Heide Franck

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4607
978-3-518-46607-0

suhrkamp taschenbuch 4607

Zuerst die Geräuschexplosion. Dann das gleißende Licht. Dann die Hitze. Harry Wilkes ist kein normaler College-Student. Immer dann, wenn er an den Ort eines Verbrechens gelangt, geschieht es: der Lärm, das Licht, die Wärme. Und die unerträglichen Bilder der Gewalt. Harry kann seit einer Krankheit im Kindesalter sehen, wie Morde verübt wurden, doch anstatt seine Gabe zu nutzen, empfindet er sie als Fluch. Denn um die Schreckensszenarien aus seinem Gedächtnis zu verbannen, betäubt er sich mit Alkohol. Eines Tages taucht Harrys Jugendschwarm Kayla auf und bittet ihn, mithilfe seines besonderen Talents den Mord an ihrem Vater aufzuklären. Harrys Schicksal scheint sich zu wenden ...

Joe R. Lansdale, 1951 in Texas geboren, gehört mit seinem preisgekrönten Werk zu den Stars der amerikanischen Krimiliteratur. In Deutschland standen seine Romane monatelang auf den Krimibeslisten von *Arte* und *Zeit*. Lansdale lebt mit Frau und Kindern in Nacogdoches, Texas, wo er mehrere eigene Kampfsportschulen betreibt.

Zuletzt sind im suhrkamp taschenbuch von ihm erschienen: *Ein feiner dunkler Riss* (st 4497), *Gluthitze* (st 4441) sowie *Kahlschlag* (st 4398).

Joe R. Lansdale

BLUTIGES ECHO

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von
Heide Franck

Suhrkamp

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2007
unter dem Titel *Lost Echoes* bei Vintage Books

Die deutsche Erstausgabe erschien 2013
im Golkonda Verlag, Berlin

Erste Auflage 2015

suhrkamp taschenbuch 4607

© 2007 by Joe R. Lansdale

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des
Golkonda Verlags, Berlin

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Umschlagfoto: Dorling Kindersley / Getty Images

Umschlag: cornelia niere, münchen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-46607-0

BLUTIGES ECHO

Und wieder

für Karen

Our echoes roll from soul to soul,
And grow for ever and for ever.

Alfred Lord Tennyson

Houston Chronicle

Rätselhafter Fall in East Texas

Am Fuße eines von Ranken und Gebüsch überwucherten Hügels mitten in Mud Creek, Texas, wurden in einem Pkw zwei Leichen gefunden. Der Hügel mit seiner malerischen Aussicht war bisher ein beliebter Parkplatz für junge Paare. Nun allerdings gilt er den meisten ortsansässigen Teenagern als Tabuzone, obwohl von den beiden Leichen nur mehr Skelette übrig waren und sich sowohl das Auto als auch die sterblichen Überreste offenbar bereits seit mehreren Jahren dort befanden.

Aufgrund des Gefälles und schließlich eines steilen Abhangs war der Wagen von der Hügelkuppe aus nicht zu sehen. Wie ein Ortsansässiger außerdem berichtet, »kamen die meisten Besucher sowieso nachts her, und das nicht, um die Aussicht zu genießen«.

Der Wagen wurde von Wanderern gefunden, die den Abhang hinunterklettern wollten. »Erst wussten wir gar nicht, was das war«, so einer der Wanderer, der nicht namentlich genannt werden möchte. »Es sah aus wie ein Erdklumpen, der in einem Baum hing, dabei war es ein Auto, das völlig zugewuchert war.«

Zunächst gingen die Behörden davon aus, dass der Pkw bei einem Unfall den Abhang hinuntergerutscht sei, doch die Schädel der beiden Opfer weisen Einschusslöcher in der Stirn auf. Das Pärchen, ein junger Mann und eine junge Frau, wurde vorläufig anhand der Ausweispapiere in Portemonnaie und Handtasche identifiziert, doch die Namen werden von den Behörden noch unter Verschluss gehalten, bis die nächsten Angehörigen benachrichtigt sind.

TEIL I

**DAS HONKYTONK
UND DIE WEGE
DES SCHICKSALS**

1 Später, als Erwachsener, erinnerte sich Harold Wilkes oft an die Ereignisse seiner Kindheit, mit denen alles angefangen hatte, und dachte dann: Wenn ich die Nacht bloß durchgeschlafen hätte.

Das war ihm jedoch ein schwacher Trost. Genau genommen war es überhaupt kein Trost. Nur ein klischeehaftes »Wenn ich das geahnt hätte«, wie aus einem Groschenroman. Trotzdem dachte er hin und wieder daran zurück und kam ins Grübeln.

Denn wie sich sein Leben dann entwickelt hatte – mit all den Dingen, die er hören musste, die er sehen musste und die er dadurch in Erfahrung brachte –, das war eigentlich kein Leben.

2 Die Wohnzimmerfenster waren so angeordnet, dass Harry wie durch das Facettenauge einer Biene hinauschaute. Mit seinen sechs Jahren wusste er zwar nichts über das Facettenauge der Biene, aber es gefiel ihm, wie die Welt durch diese Fenster aussah.

Das Haus stand auf einem Hügel in East Texas, die blauen Vorhänge waren zurückgezogen, und die zahlreichen großen Fenster erstreckten sich von einer Zimmerecke bis zur anderen. Von dort oben sah er die Straße, dahinter ein Honkytonk – die typische rustikale Countrykneipe – und dann den Highway und ein Autokino, das von einem glänzenden Wellblechzaun eingefasst war.

Ein Wunderland.

Stellten die Fenster die Augen einer Biene dar, so waren es allerdings trübe Augen, denn eine feine Staubschicht überzog

sie wie Talkumpuder einen Babypopo. Anfangs hatten seine Eltern die Fenster regelmäßig geputzt, doch die vorbeifahrenden Autos wirbelten auf der Straße vor dem Haus immer wieder den Sand auf, also war das eine Sisyphusarbeit. Inzwischen machten sie sich nur noch gelegentlich die Mühe, ansonsten ließen sie es einfach bleiben.

Ein Wunderland hinter einer Staubschicht.

Auch auf der Westseite des Zimmers gab es solche Fenster, aber sie verliefen nur bis zur Hälfte der Wand und waren weniger staubig. Die restliche Wand war schmutzig weiß gestrichen; die Fenster auf der Westseite gingen auf einen Schrottplatz hinaus und auf den Wald dahinter, und Harry fand, dass die Autos nachts wie die Käfer aussahen, die über die Badezimmerfliesen krabbelten, wenn er das Licht einschaltete. Nur größer. Viel größer. Riesige, rostige, buckelige Käfer, die in extremer Zeitlupe auf den Schutz der Bäume zukrochen. Oder zumindest tat Harry gerne so, auch wenn er wusste, dass es Autos waren, für immer erstarrte Autoleichen.

Dabei sahen sie dem Wagen seines Vaters überhaupt nicht ähnlich, genauso wenig wie den Autos auf der Straße. Tagsüber waren sie rot vor Rost und lagen fast auf dem Erdboden auf, denn die Reifen waren schon längst platt oder geklaut. Tagsüber sahen sie einfach nur müde aus.

Dass die Wagen aus der Zeit um 1950 herum stammten, konnte Harry nicht wissen. Das jüngste Modell war Baujahr 1959. Es hatte mehr gelitten als die anderen, und die Windschutzscheibe war bei einem Unfall zerborsten.

Harry hatte von alledem keine Ahnung, kannte sich auch nicht mit den verschiedenen Automodellen aus. Sie gehörten einfach mit zu seinem Wunderland.

Das Haus selbst flößte Harry ebenfalls Ehrfurcht ein.

Es war groß und früher einmal sehr hübsch gewesen, doch

damit war es jetzt vorbei. Sonst hätten er und seine Eltern dort auch gar nicht gewohnt.

Wie sein Vater zu sagen pflegte: »Wenn Scheißen einen Nickel kosten würde, müssten wir kotzen.«

Trotzdem besaß das Haus noch einen gewissen Stil. Es war recht groß, und eine breite Veranda verlief von der Eingangstür bis zur Ecke und dann wie ein L an der Seitenmauer entlang. Dort führte sie zu einer Treppe, die genauso aussah wie die an der Eingangstür. Beide Treppen hatten Schlagseite, sodass man sich auf ihnen immer leicht steuerbord halten musste, um sie zu erklimmen.

Bei starkem Wind erzitterte das Dach, senkte sich noch ein Stück tiefer und hing über der Veranda wie ein alter Schlapphut. Die Rückwand des Hauses hatte einen Teil ihrer Standfestigkeit eingebüßt, da die Steine in einen Erdhörnchenbau abgesackt waren. In der Küche gab es kein fließend Wasser, nur einen Schlauch, der von draußen durchs Fenster zum Spülbecken führte. Und in einer Ecke stand ein alter Holzofen, der wohl ungefähr zu der Zeit, als Eisenhower seine Uniform eingemottet hatte, auf Gas umgestellt worden war.

Harry war das alles einerlei. Armut war ihm kein Begriff. Er war sechs Jahre alt, und allem wohnte ein Zauber inne. In diesem großen alten Haus war er daheim, und es war ein tolles Haus.

Vor allem die Fenster.

An dem Tag, als alles anfang, war Harry krank. Es war ein Samstag, und das war echt blöd. An einem Samstag wollte keiner krank werden. Den ganzen Tag lag er mit hohem Fieber im Bett und schlief, wie ein Braten in der Röhre. Irgendwann wachte er plötzlich auf und war gar nicht mehr so verschwitzt, sondern energiegeladener und gelangweilter. Vor allem

aber sauer, weil er die Zeichentricksendungen am Vormittag verpasst hatte. Schlimmer noch, es war bereits Nacht.

Morgen, dachte er, würde er auf den Apfelbaum hinterm Haus klettern und wieder Raumschiff spielen. Mit Raumschiffen kannte er sich aus. Seine Mutter hatte ihm ein Buch darüber vorgelesen, und sein älterer Cousin kannte eine Geschichte von einem Raumschiff unter einem Apfelbaum, genau so einem wie dem hinten im Hof.

Im Haus herrschte Stille. Seine Eltern schliefen. Er schaute aus den Fenstern, sah unten das Honkytonk mit seinen Lichtern und hörte die Stimmen und die laute Countrymusik von dort. Lieder vom Saufen und vom Abschiednehmen schallten herüber. Hinter dem Highway konnte er über den Zaun hinweg sehen, was auf der großen weißen Leinwand im Autokino gezeigt wurde.

Er wusste nicht, dass gerade eine Filmreihe mit alten Zeichentrickserien auf dem Programm stand; er begriff lediglich, dass da Cartoons liefen und er sie am Vormittag im Fernsehen verpasst hatte. Also zog er sich einen Stuhl ans Fenster heran, setzte sich und schaute zu, wie die Figuren der Warner Brothers – Bugs Bunny, Duffy Duck und wie sie alle hießen – ihre Possen trieben. Hören konnte er sie ohne Lautsprecher nicht. Seine Tonspur kam vom Honkytonk, im Moment gerade ein alter Song von Loretta Lynn über traurige Mädels aus Kentucky, dem bald ähnliche Liedchen folgten.

Unter der Woche, wenn sein Vater an den großen Trucks schrauben musste, saß Harry abends normalerweise mit seiner Mutter hier am Fenster und schaute die Filme. Größtenteils ältere Produktionen. Italowestern, Schwarz-Weiß-Krimis. Manchmal lief etwas Neueres, doch die meisten Vorführungen zeigten alte Streifen. Genau das war das Besondere an diesem Autokino. Ein neues Gebäude, das von altem

Glanz erfüllt wurde – so versuchten die Betreiber, ein wenig vom Zauber der Vergangenheit einzufangen.

Seine Mutter und er schauten dabei zu, und sie erzählte ihm dann, was die Schauspieler sagten. Was natürlich hieß, dass sie es sich ausdachte. Harry glaubte, sie habe irgendwelche übersinnlichen Kräfte, könne Gedanken lesen oder wisse eben einfach alles. Schließlich war sie seine Mutter. Bestimmt gab es nichts, was sie nicht wusste, einschließlich dessen, worüber die großen Menschen auf der Leinwand sprachen oder was die Zeichentrickfiguren schrien, wenn sie von der Klippe stürzten.

Doch im Grunde war es gar nicht so wichtig, was gesagt wurde. Nicht bei den Zeichentrickfilmen. Die Geschichte erschloss sich aus den Bewegungen der Figuren. Dazu brauchte er seine Dolmetscherin, seine Mom, eigentlich gar nicht. Wie er jetzt so dasaß und den Zeichentrickfiguren zuschaute, fand er, dass er diesen Part selbst übernehmen konnte. Also flüsterte er vor sich hin, was die Figuren seiner Meinung nach von sich gaben. Nichts Besonderes. Hier ein *Huch* und da ein *Wow*, dies und das.

Ziemlich lange schaute er so zu, lachte hin und wieder, und während die Nacht voranschritt, verpuffte seine Energie. Allmählich wurde er wieder müde. Ihm war heiß. Die Kehle tat ihm weh, genau wie sein Hals an den Seiten, aber das Schlimmste war sein rechtes Ohr. Es fühlte sich an, als steckte eine Biene darin. Ganz tief drinnen summte es so komisch. Die Biene schwoll an und füllte sein Ohr aus, seinen ganzen Kopf. Ihr hitziger Flügelschlag war schier unerträglich.

Harry hatte Mühe, auf dem Stuhl sitzen zu bleiben. Die Cartoons gerieten ins Schwanken, genau wie die Fenster. Sie schlingerten um ihn herum, als wäre er von Glasteufelchen umzingelt, die Schummerlicht und Kneipenmusik ausspielen

und Zeichentrückfarben bluteten, die dann in verrückten Mustern über die Wand tanzten. Das Haus drehte sich im Kreis. Die Decke fiel herunter, und der Boden stieg empor. Die Biene in seinem Ohr geriet völlig außer Rand und Band.

Das gesamte Wunderland fuhr eine Runde Walzerbahn.

Am nächsten Morgen fand sein Vater ihn bewusstlos auf dem Fußboden, wo er neben dem Stuhl in einer Urinlache lag.

Als Harry die Augen öffnete, war die ganze Welt weiß und grell. Er sah eine Gestalt in Weiß vorbeischieben, und irgendetwas steckte in seinem Arm; es fühlte sich an, als hätte ihm jemand einen Zahnstocher unter die Haut gerammt. In dem Zimmer war es sehr hell, und das Weiß schien darin umherzukriechen. Er fühlte sich müde und matt, ihm war heiß, und sein Arm schmerzte. Er schloss die Augen wieder und trieb auf einem trägen Fluss davon, hinein in einen Traum von einer Zeichentrückwelt, in der es von leuchtend bunten sprechenden Hasen und plappernden Enten und großen roten Dynamitstangen wimmelte, die mit den Worten *Bumm* und *Kawumm* in gelber Schrift explodierten; Federn flogen, Entenschnäbel schnatterten, Kojoten stürzten von Klippen.

Und als der Kojote fiel, fiel Harry mit ihm und bekam gar nicht mehr mit, wie er unten aufschlug.

»Es war doch nur Mumps«, sagte Harrys Mutter. Sie war schmal und schwarzhaarig und erinnerte ein wenig an Frauen auf Fotografien aus der Depressionszeit. Hübsch, aber mit deutlich sichtbarem Eisen- und Vitamin-B-Mangel.

»Schon gut, Billie«, sagte ihr Mann. »Das wird schon wieder.«

Jake Wilkes wollte noch etwas hinzufügen, aber er wusste nicht, was er sagen sollte. Er wusste bloß, dass sein Sohn

krank war und seine Frau darunter litt. Und er teilte ihr Leid. Wenn er dieses Leid irgendwie zu fassen gekriegt hätte, die Ursache für all dies, dann hätte er es vermöbelt. Er war es gewohnt, die Dinge mit den Händen anzugehen: seine Arbeit, seine Probleme – vorausgesetzt, das Problem verlangte nach einem breiten Rücken und kräftigen Armen oder nach einer Tracht Prügel.

Aber das hier?

Er hatte keine Ahnung, was er tun sollte.

»Ich kann gar nicht verstehen, dass er so krank ist«, sagte sie. »Es war doch nur Mumps. Jedes Kind hat irgendwann Mumps. Du und ich, wir hatten als Kinder auch Mumps.«

»Das konntest du doch nicht wissen«, sagte Jake.

»Ich bin seine Mutter«, sagte Billie. »Ich hätte es wissen sollen, dass er irgendwann aufwacht, nachdem er den ganzen Tag geschlafen hat. Dass er aufwacht und dann über die Stränge schlägt. Was, wenn er ...«

»Mach dich nicht verrückt«, unterbrach Jake sie. »Er kommt schon wieder auf die Beine.«

Sie saßen im Foyer des Krankenhauses und warteten. Jake hielt Billies Hand, und sie drückten sich auf den Wartezimmerstühlen eng aneinander. Billie trug einen dunkelblauen Morgenmantel und Pantoffeln, die wie Bärenköpfe aussahen. Jake hatte eine Bluejeans an, die er über seine Schlafanzughose gezogen hatte, sein Pyjamaoberteil und Hausschuhe. Er bemerkte – oder bildete sich ein –, dass ein Hauch von Sex in der Luft lag, der hartnäckige Geruch der Lust. Er und Billie hatten miteinander geschlafen, womöglich genau zur gleichen Zeit, als Harry im Wohnzimmer umhergestreift war oder auf dem Stuhl gesessen und Cartoons geguckt hatte. Dass sie Liebe gemacht hatten und Harry unbemerkt auf gewesen war oder vielleicht schon auf dem Boden gelegen hatte, während

sie sich miteinander vergnügten, ließ das alles irgendwie noch schlimmer erscheinen. Billie hatte nichts dergleichen geübert, aber er wusste, dass ihr dieser Gedanke durch den Kopf ging, weil er auch ihm durch den Kopf ging, und nach zehn Jahren Ehe hatte man das einfach im Gespür. Zumindest wenn der andere an etwas Schlimmes dachte. Bei anderen Dingen war es nur ein Schuss ins Blaue, reine Spekulation. Doch bei schlimmen Dingen entwickelte man irgendwann eine Art Radar.

Und sein Radar sagte ihm ziemlich eindeutig, dass sie sich Vorwürfe machte. Vielleicht fürchtete er insgeheim sogar ein wenig, dass sie ihm Vorwürfe machte.

Nun, das würde sich wieder geben, wenn alles gut ausging.

Wenn nicht – dann gnade ihm Gott. Dann gnade Gott ihnen beiden.

»Ich hätte ihn heute zum Arzt bringen sollen«, sagte Billie, ohne zu bedenken, dass der Samstag längst vorbei war und sich der Sonntag bereits durch die Hintertür hereingeschlichen hatte. »Ich hätte ihn noch mal gründlich untersuchen lassen sollen. Aber ich wollte nicht für die Notaufnahme zahlen. Ist das zu fassen? Er kam mir zwar schon ziemlich krank vor, aber ich habe gedacht, warten wir erst mal ab bis Montag. Wir hätten das Geld bestimmt irgendwie aufgetrieben, wenn ich ihn hergebracht hätte. Wir hätten das schon hingekriegt.«

»Es sah nicht aus wie ein Notfall.« Jake tätschelte ihr die Hand. »Da wirkte es noch nicht so schlimm.«

»Wenn ich ihn hergefahren hätte, wäre vielleicht alles gutgegangen.«

»Der Arzt meinte, es wäre Mumps. Wir konnten das doch nicht wissen.«

All das sagte Jake gerade so, als würde es dadurch wahr werden.

Langsam kroch das Morgenlicht den Flur hinunter, und am anderen Ende, dem dunkleren Ende, erschien schließlich der Arzt. Sie sahen ihn in seinem weißen Kittel mit gleichmäßigen Schritten auf sich zukommen. Beim Gehen wogte sein dunkles Haar auf und ab und fiel ihm in die Augen. Er war noch ein junger Mann. Vielleicht zu jung, dachte Jake. Er war nicht ihr Arzt. Der war verreist. Er hatte bei Harry Mumps diagnostiziert, dann war er verschwunden. Hatte nur erwähnt, dass er für eine Weile hoch in den Norden wolle. Irgendein Ärztezirkus. Eine Versammlung von Weißkitteln. Vermutlich ein Golfturnier.

Dieser Arzt hieß Smatermine, und er war zu jung. Dessen war Jake sich inzwischen sicher. Zu jung.

Der Doktor kam den Flur entlang und sah sie lächelnd an. »Ihr Sohn kommt wieder auf die Beine«, sagte er. »Das Ohr allerdings ... er hat eine ziemlich böse Infektion. Es ist nicht ganz abzusehen, was mit seinem Gehör auf dieser Seite passieren wird. Vielleicht verliert er es zum Teil, vielleicht behält er es aber auch vollständig. Ich weiß, das hilft Ihnen so oder so nicht viel. Aber wir tun, was wir können. Ich würde Ihnen raten, einen Spezialisten aufzusuchen.«

»Aber er wird wieder?«, fragte Jake.

»Ja«, antwortete der Arzt. »Er wird wieder.«

Billie begann zu weinen.

3 Harry fand das Ganze eigentlich gar nicht so schlimm, abgesehen von dieser blöden Geschichte mit dem rechten Ohr, auf dem er nichts hörte. Er durfte ein paar Wochen in der ersten Klasse fehlen, mit einigen Kissen im Rücken im Bett liegen und fernschauen. Er fand ein Programm, das alte Filme zeigte, und die gefielen ihm irgendwie.

Eines Tages setzte sich seine Mutter zu ihm ans Bett und sagte in sein gesundes linkes Ohr: »Weißt du was, es gibt auch neuere Sendungen. Die hier waren schon veraltet, als dein Daddy und ich geheiratet haben, mein Schatz. Das sind die Dinosaurier des Fernsehens.«

»Ich mag die aber«, antwortete Harry. »Ich mag Tarzan.«

»Es gibt viele verschiedene Tarzans, nicht nur diesen einen. Einige sind sogar in Farbe.«

»Mir gefällt der hier.«

»Na schön«, sagte seine Mutter, stand auf und ging zur Tür. »Ich mach dir was zu essen.«

Sobald sie draußen war, wandte Harry sich wieder Johnny Weissmüller zu, der sich an einer Liane von Baum zu Baum schwang. Er meinte, eine Art Stange zu sehen, an der Tarzan hing, und das kam ihm komisch vor. Gab es so was im Dschungel? Lianen mit Stangen, an denen man sich festhalten konnte?

Er musste sich leicht schräg aufsetzen, damit sein linkes Auge und Ohr dem Fernseher zugewandt waren. Wenn er den Kopf zu weit herumdrehte, klang der Ton eigenartig. Vorsichtig tippte er sich gegen das rechte Ohr. Er hörte nichts, spürte lediglich die Erschütterung. Das Ohr selbst fühlte sich seltsam an, als hätte ihm jemand ein Ei hineingestopft.

Er tippte noch einmal dagegen, ein wenig stärker. Diesmal gab es eine regelrechte Explosion. Von tief drinnen brach sie hervor, und mit ihr flutete ein Strom warmen Eiters wie Wasser bei einem Dammbbruch heraus. Er spritzte Harry auf die Wange und auf das Kopfkissen, ein grüner, feuchter Batzen.

Harry stieß einen Schrei aus.

In der Küche schepperten Töpfe, und seine Mutter kam herbeigelaufen.